

Vorstellung Heimkinderstudie am Sonntag, 15.9. 2013

Statements, 14.00 Uhr

Dr. Dr. Caspar Söling, Geschäftsführer Sankt Vincenzstift gGmbH

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement I (nach Begrüßung)

Sehr geehrte Ehemalige,
sehr geehrte Damen und Herren,

im Oktober 2009 fand im Wiesbadener Landtag der sogenannte runde Tisch Hessen statt. Damals wurden schwere Vorwürfe gegen das Sankt Vincenzstift und vor allem gegen seinen früheren Direktor Rudolf Müller erhoben. Ich ging mit einer gehörigen Wut im Bauch aus dieser Veranstaltung.

Ich war wütend, dass diesen Kindern damals so etwas passiert ist.

Ich war wütend, weil man die Schreie der Kinder damals nicht verstanden und ihnen nicht geglaubt hatte.

Und ich war auch auf mich selbst wütend, dass es erst dieser Veranstaltung am runden Tisch bedurfte, bis auch ich sie gehört hatte.

Deswegen war es mir wichtig, dieses Thema auf zweifache Weise aufzuarbeiten. Mir war es wichtig, dass wir uns als Stift persönlich um die Opfer kümmern und mir war es wichtig, dass eine unabhängige Institution die Geschichten des Sankt Vincenzstifts und der Jugendhilfe Marienhausen aufarbeitet. Ich wollte den unabhängigen, objektiven und unbestechlichen Blick auf diese Schicksale und Sachverhalte, damit niemand mehr sie in Zweifel ziehen und die Augen davor verschließen kann.

Beide Wege hat das Kuratorium des Sankt Vincenzstiftes von Anfang an und bis heute unterstützt. Wir konnten im Vincenzstift eine AG Heimkinder gründen. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung von Dr. Beuers standen und stehen seither als Ansprechpartner bereit. Und wir haben uns über ein Drittmittelprojekt an einer Studie der Universität Bochum beteiligt, bei der erstmals auch die Geschichte der Kinder aus Einrichtungen der Behindertenhilfe - und nicht nur wie bisher der Jugendhilfe – aufgearbeitet werden sollte.

Seitdem – also seit Oktober 2009 - haben sich über 40 ehemalige Heimkinder des St. Vincenzstiftes gemeldet. Davon berichteten 15 von sexueller Gewalt in der Zeit von 1958 bis 1970. Überwiegend durch Direktor Müller, aber auch von einem Mitarbeiter, Schwestern und dem damaligen für das Vincenzstift tätigen Arzt. Weitere 15 aktuell noch im Vincenzstift lebende Personen haben im geschützten Rahmen von Seelsorgegesprächen und Biographiearbeit über sexuelle Übergriffe und Gewalt in dieser Zeit berichtet.

Weitere 51 ehemalige Heimkinder der Jugendhilfe Marienhausen haben sich bei den Salesianern, den damaligen Trägern, gemeldet. 25 berichteten von sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt.

Das bedeutet, dass sich inzwischen für beide Einrichtungen insgesamt 55 Personen allein wegen sexueller Übergriffe bis hin zu Vergewaltigungen gemeldet haben. Fachleute halten die bekannt werdenden Übergriffe für die Spitze des Eisbergs, deshalb ist von weiteren Vorfällen auszugehen.

Diese Zahlen und Taten übersteigen alles, was ich mir jemals vorgestellt habe. Und sie sind durch nichts zu entschuldigen.

Die Taten wurden möglich,

- weil Personen zu Objekten gemacht wurden
- weil Kleriker ihre Schandtaten als Gottes Strafe darstellten und damit die Opfer mundtot machten. Die Kleriker haben ihre Taten als Frucht von Besinnung und Gebet und damit als Wille Gottes dargestellt. Damit wollten sie über jeden Zweifel erhaben sein.
- Auch weil Schwestern und Mitarbeiter in falscher Ehrfurcht schwiegen oder wegsahen statt aufzubegehren.
- Weil es den verantwortlichen Amtsträgern um das Ansehen der Priester und der Kirche ging, anstatt – der Bibel entsprechend - um Gerechtigkeit und die Würde der Opfer.

All das zeigt: Wir haben es hier nicht nur mit dem Vergehen und Sündigen von einzelnen Personen zu tun, sondern auch mit struktureller Sünde und Schuld der Kirche.

Erst mit der Unterschriftenaktion der Zivildienstleistenden, die sich vor nichts fürchten mussten, drohte Ende der 60er Jahre die grausame Wahrheit von Pfr. Rudolf Müller ans Licht zu kommen. Er mußte mit einem kirchenrechtlichen Verfahren rechnen, an dessen Ende er mit der Entlassung aus dem Klerikerstand rechnen konnte. Dies sah das Kirchenrecht (can. 1387) schon damals für die Verführung in einer Beichtsituation vor. Wie wir alle wissen, ist es durch den Selbstmord von Pfr. Müller nicht dazu gekommen.

Heute fast vier Jahre nach dem Runden Tisch in Wiesbaden verspüre ich eine andere Wut. Es ist die Wut, dass sich die Ahnung von damals mit der Studie von Dr. Frings als wahr erwiesen hat.

Was in Wiesbaden vielleicht noch ganz weit weg war, das kommt mit dieser Veranstaltung ins Zentrum unserer Einrichtung und unserer Arbeit. Wir wollen Ihnen damit nicht nur persönlich zu Ihrem Recht verhelfen, sondern auch zu der Genugtuung, dass hier - am Ort des langen Schweigens und Verschweigens - über die Untaten von damals mit den Verantwortlichen von heute gesprochen wird.

Ich entschuldige mich – auch im Namens des Kuratoriums - bei allen, die Leid in unseren Einrichtungen erfahren haben.

Ich möchte nun Dr. Frings bitten, weiteres Licht in die dunkle Zeit von damals zu bringen und die Ergebnisse seiner Studie vorzustellen.

Statement II (nach der Vorstellung der Studie)

Sehr geehrte Ehemalige, sehr geehrte Damen und Herren,

die Studie belegt, dass vielen von Ihnen damals schwerstes Unrecht zugefügt wurde, an dem die meisten bis heute leiden. Es ist bitter, dass die Wunden von damals bleiben. Als heute Verantwortliche können wir helfen, die Entzündungen zu lindern oder dafür Sorge zu tragen, dass die Narben sich nicht erneut entzünden.

Wir haben daher in den vergangenen Jahren mit der Arbeit von Dr. Beuers und seinem Team versucht, unterschiedliche Angebote zu machen. Dazu zählten organisierte Treffen Ehemaliger bis zu Gutachten für Entschädigungsleistungen, von Probewohnen in der heutigen Einrichtung bis zur Begleitung bei der Akteneinsicht. Die Opfer sexueller Übergriffe wurden auf die Möglichkeit hingewiesen, über den bischöflichen Missbrauchsbeauftragten eine Anerkennung zu beantragen. Diese wurde durch die Deutsche Bischofs Konferenz geprüft und von uns ausgezahlt. Es handelt sich dabei um eine Anerkennung. Denn es geht dabei darum, dass wir als Institution unsere Schuld anerkennen. Das Leid, das ihnen zugeführt wurde, lässt sich nicht entschädigen.

Mit der Teilnahme an dieser Studie bekennt sich das Sankt Vincenzstift zu seiner Geschichte und seiner Schuld. Uns ist es wichtig, dass diese Schicksale und ihre Hintergründe für die Öffentlichkeit und für die Fachwelt zweifelsfrei dokumentiert werden. Nur so können wir die bitter gewonnenen Erkenntnisse für die Gegenwart und Zukunft nutzen, damit so etwas nie wieder passiert.

Statement III (Abschluss)

Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die diese Studie ermöglicht haben.

- Dr. Frings für seine akribische und geduldige Arbeit
- Allen Interview-Partnern, die bereit waren, sich dem Interview zu stellen, auch wenn damit alte Erinnerungen geweckt wurden.
- Dr. Beuers und seinem Team für die hohe Einsatzbereitschaft
- Dem Kuratorium des Sankt Vincenzstiftes, das die Aufklärung von Anfang an und bis heute unterstützt.
- Danke auch an Sr. Simone und Pater Gesing für das Vertrauen, mit dem sie die Erstellung der Studie begleitet haben.
- Und ich danke Herrn Schmidt-Degenhardt für die Moderation dieser Veranstaltung.

Mir ist es aber auch wichtig, einen Ausblick zu geben:

- Wir sind mit der vorliegenden Studie nicht am Ende. Bislang sind vor allem diejenigen zu Wort gekommen, die heute nicht mehr in einer Einrichtung der Behindertenhilfe leben. Aber einige der Opfer von damals leben noch heute in unseren Häusern, so wie zum Beispiel Herr Erwin Klatt. Wir werden daher eine weitere Studie unterstützen, die der Bundesverband der Behinderteneinrichtungen CBP initiiert hat. Die Studie wird geleitet von Frau Prof. Dr. Annerose Siebert, Hochschule Ravensburg-Weingarten. Dabei geht es um Personen, die noch heute in den Einrichtungen leben und sich bislang nicht angemessen äußern konnten.
- Wir planen einen Ort der Erinnerung mit einem Mahnmal. Wir sind im Moment dabei, unsere Fachschule neu zu konzipieren und in diesem Zusammenhang werden wir einen Ort gestalten, der an die Opfer der Heimkindererziehung erinnert. Wir haben schon jetzt dazu Spenden bekommen und auch die Orden beteiligen sich an diesem Vorhaben.
- Mit großer Verbitterung müssen wir feststellen, dass der runde Tisch Heimerziehung nur die Kinder aus der Jugendhilfe im Blick hatte. Dies führt dazu, dass die Anträge der Ehemaligen aus der Behindertenhilfe bei Entschädigungs- und Pensionsleistungen abgelehnt wurden. Zur Zeit gibt es Verhandlungen darüber, dass auch diese Gruppe berücksichtigt wird. Sollte dies nicht gelingen, so planen wir mit Unterstützung der Orden eine Musterklage gegen diese Ablehnung. Es darf nicht sein, dass sie nach den Untaten von damals und dem langen Schweigen nun erneut Opfer von Ungerechtigkeit werden.
- Meinem Eindruck nach sind die Gespräche und Begegnungen hier im Vincenzstift am wichtigsten. Viele Ehemalige spüren, dass das Stift von heute ganz anders ist als

früher. Einige von Ihnen kommen inzwischen zum Sommerfest und nutzen die Möglichkeit, Freunde von damals zu treffen und sich in aller Offenheit auszutauschen. Das werden wir fortsetzen.

- Für mich sind diese Begegnungen ein Signal, dass unser Umgang mit der Geschichte von damals ihre Akzeptanz findet. Damit wird nicht alles wieder gut. Aber wir können uns langsam und vorsichtig wieder in die Augen schauen – ohne Scham, ohne Wut und ohne Angst. Dafür danke ich Ihnen.

Dr. Dr. Caspar Söling

Geschäftsführer Sankt Vincenzstift gGmbH

Aulhausen, 15. September 2013